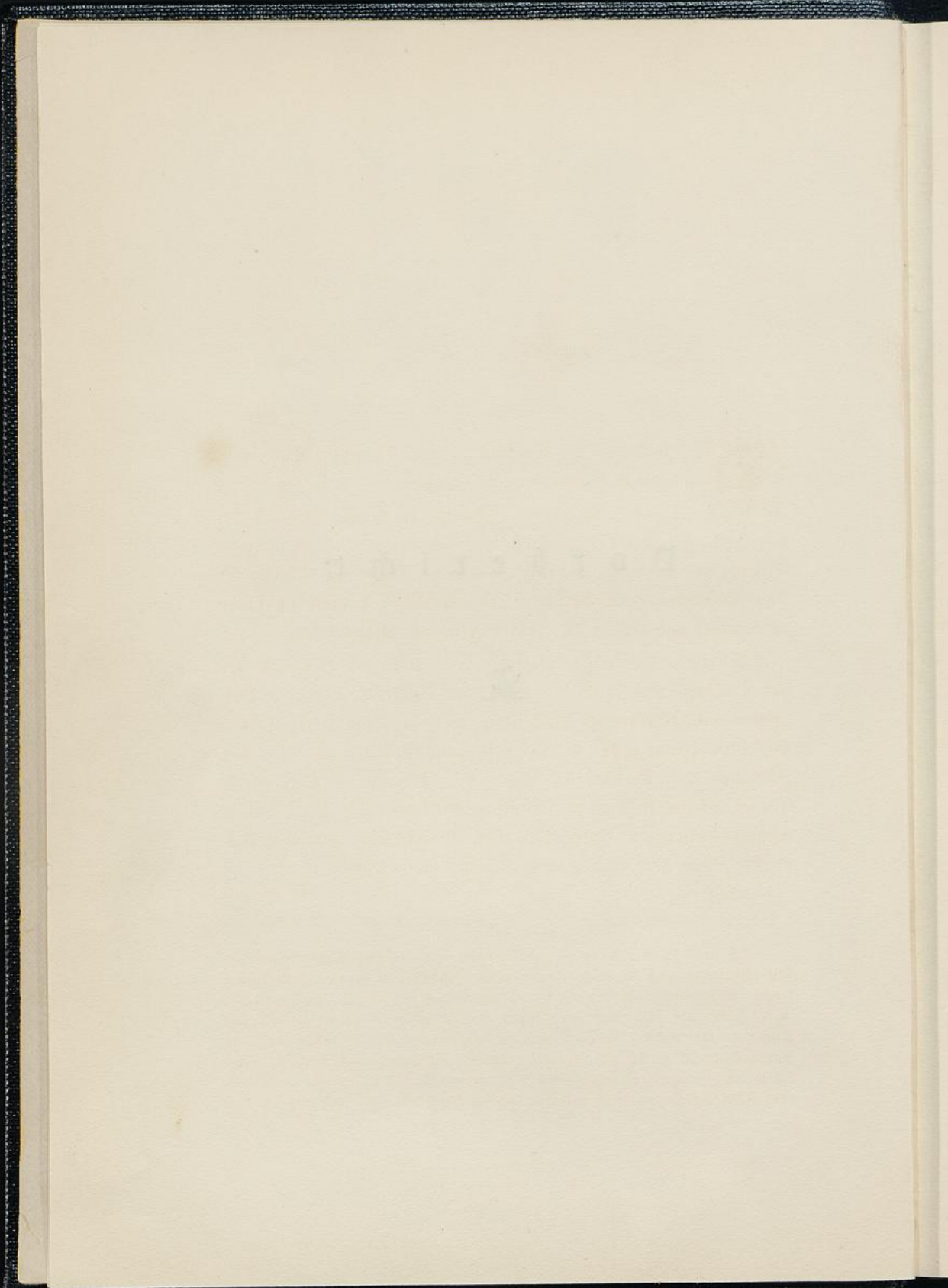


V o r h e r i c h t.





Die Geschichte des Geschlechtes von Tümppling hat schon mehrfache Bearbeitungen gefunden.

Im Jahre 1716 erschienen zu Leipzig (gedruckt bei Christoph fleischer's seel. Wittwe) die „Antiquitates Tump-lingianae, Oder Ehren-Säule des Hauses Tümppling, Welche der jetsu florirenden Hoch-Adlichen Tümppling'schen Familie zu Ehren aufgerichtet und erbaut N. Adam Friedrich Glasfey“.

Glasfey, der spätere Verfasser des „Kern der Geschichte des hohen Thur- und fürstlichen Hauses zu Sachsen“, Königlich Pol-nischer und Kurfürstlich Sächsischer Hof- und Justizrath, sowie Geheimer Archivarius, bemerkte siebzehn Jahre später in einem Schreiben d. d. Dresden, 6. Juli 1733, „daß ich die Antiquitates Tump-lingianae in meiner Jugend geschrieben, dahero auch selbige meinen dermaligen Umständen nicht ähnlich sehe, vor eine Hof-meister-Piece aber doch noch gut genug sein möge“.

Seine Vorrede aber lautete:

„Günstiger lieber Leser!

Ich höre schon von ferne unterschiedene Urtheile von dieser meiner Arbeit fällen und muß ich mich fertig machen, solchen zum voraus zu begegnen, weilen es doch heißt: *Melius est praevenire quam praeveniri*. Einige werden meine sonst gute Intention dem ersten Anblick nach vor unnöthig und ohne Nutzen halten, weilen der Titul vom Hause Tümppling nur zu reden verspricht. Alleine denenselben kan ich nicht besser dienen, als wenn ich sie bitte, sie sollen die wenigen Bogen erst durchblättern, so werden sie finden, daß die protheorie vom Adel überhaupt nicht verachtet zu werden verdienet, und daß ich sonst

unterschiedene nicht eben gemeine Remarques aus denen Geschichten, Heraldique und Antiquitäten mit unterlaufen lassen, welche die Special-Materie zu etwas allgemein machen können. Will es ihnen aber dennoch nicht gefallen, so kann ich weiter nichts thun, als daß ich sie bitte, ihre Zeit besser anzuwenden, mich aber bey denen Gedanken zu lassen, als wenn ich eben nichts unnützlichcs dadurch gestiftet habe. Andere werden aber durch die Inscription auf die Gedanken gerathen, als wenn mein ganzes Absehen eine eitele Flatterie und Schmeicheley sey. Allein dieselben werden mir erlauben, daß ich die Flatterie eine ungegründete Erhebung eines andern nenne. Ich aber gedencke hier nichts geschrieben zu haben, was nicht seinen guten Grund in denen Geschichten und vernünftigen Muthmassungen hat und was ich nicht mit sattem Beweißthümern dargethan und unterstützt. Endlich giebt's eine Gattung Leute, welchen kein Mensch etwas recht und gelehrt genug machen kan. Denenselben aber habe ich in unterschiedenen andern Schriften schon gewiesen, daß ich vor alle unzeitige Moqueurs unerschrocken bin, viel weniger ihrenthalben die Feder niederlegen und müßig lassen werde. Kan es ein anderer besser machen, so mag ers thun. Ich will zufrieden seyn, wenn nur die Vernünftigsten über meiner Arbeit ein gelindes Urtheil sprechen und solche nicht schlechterdings improbiren. Lebe wohl."

Glasfey theilt seine Arbeit in vier Capitel. Das erste Capitel handelt „Vom Ursprung des Adels in Teutschland“. Am Schluß desselben sagt er:

„Derhalben hoffe ich, es soll nicht vergeblich sein, wenn ich das Alterthum der Hoch-Adlichen Famille derer von Tümpfinge etwas genauer betrachte. Es gereichet dasselbe dem Tümpfing'schen Hause zur Praerogativ und Ehren. Daher ich nicht unrecht gethan zu haben vermeyne, daß ich den Titel dieser Ausführung Ehren-Säule des Hauses Tümpfing genennet habe.“

Das zweite Capitel handelt „Vom Alterthum derer Herrn von Tümpfinge aus ihrem Namen,“ das dritte „Von dem Alterthum derer Herrn von Tümpfinge aus ihrem Wappen“, das vierte „Vom Alterthum derer Herrn von Tümpfing aus Testimoniis und Documenten“.

Glasfey beginnt hier damit, daß er in § 2 bemerkt, er habe ein Mal gefunden, daß der Tümpfinge in den ältesten Turnier-Büchern Meldung gethan sei. Dann beruft er sich auf Adrian Beyer's Architectus Ienensis. (Wir werden aber auf Seite 83 sehen, daß Albrecht von Tümpfing nicht zu Beginn, sondern in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis zu Beginn des 15.

gelebt hat). Sodann kennt er die Urkunden vom 7. April 1359 (Cuno), vom 20. März 1380 (Thith), vom 10. December 1402 (Hans), vom 6. Mai 1415 (Mlyke), vom 26. März 1454 (Jhan) und endlich vom 1. Januar 1491 (Gertrud, die Glafey fälschlich Margarethe nennt). Glafey kennt also nur sechs Urkunden, von 1359—1491; er schließt dieses Capitel mit den Worten:

„Daher die Tradition nicht ungegründet erscheint, welche die Herrn von Tümppling unter sich haben, daß ihr Geschlecht schon bereits vor 700 Jahren“ (also von 1716 zurückgerechnet) „bekannt gewesen.“

Seine Arbeit hatte er gewidmet dem Sachsen-Merseburgischen Hofmarschall Otto Wilhelm von Tümppling a. d. H. Casckirchen auf Tümppling und Schieben, dem Sachsen-Eisenbergischen Kammerjunker Rudolf Albrecht II., aus demselben Hause, auf Heiligenkreuz, dem Merseburgischen Oberjägermeister Wolf Friedrich a. d. H. Posewitz auf Posewitz, Zöthen und Blößen und Christian Ludwig a. d. H. Casckirchen auf Tümppling, Casckirchen, Stöben und Aue. In der Widmung sagt er:

... „Da nun von der Zeit an, wo Ew. Excellenz und Ew. Hochwohlgeb. ich kennen zu lernen die Gnade gehabt, mit vielen unverdienten Wohlthaten bin gleichsam überschüttet worden ... darum will ich ... statt eines reellen Dankes ein papierenes Denkmal bauen.“ —

57 Jahre später, im Jahre 1773, verfaßte Anton Christoph Zeidler, Pfarrer auf den damals Tümppling'schen Gütern Boblas und Neidschütz (woselbst er, 78 Jahre alt, 1795 starb, nachdem er vorher Pfarrer in Buchheim und dann in Aue gewesen), als Manuscript die „historischen Nachrichten von der alten adelichen Familie derer von Tumpplingen aus alten und richtigen Urkunden gesammelt und verfertigt“.

Zeidler hat sich mit dieser Arbeit ein Denkmal gesetzt. Dieselbe zeichnet sich durch gewissenhafte Sammlung und Verarbeitung vieler Materialien aus, welche ihm theils aus dem damals noch wohl erhaltenen Tümppling'schen Archiv zu Tümppling, theils, wie er selbst in der Widmung hervorhebt, durch die besonderen Be-

mühungen des Gothaischen und Anhalt-Bernburgischen Kammerjunktors Philipp Johann Wilhelm von Tümppling a. d. H. Cassefirchen († 29. April 1795 zu Posewitz) zuslossen, welcher letztere ihm auch die Sammlung des am 13. Mai 1773 zu Merseburg verstorbenen Dompropstes Heinrich Carl von Tümppling a. d. H. Posewitz, auf Tümppling, Blößen und Wonnitz, zur Verfügung stellte. Auch hatte er vielfach die Unterstützung seiner Amtsbrüder in Anspruch genommen und gefunden und hatte auch der Rechtskonsulent Kayser zu Naumburg ihm seine Mitwirkung geliehen.

Auf Glassey's *Antiquitates Tümpplingianae* fußend, hat er noch manche andere Urkunden beigebracht. So hat er für das 14. Jahrhundert noch zwei Urkunden, die vom 22. Mai 1356 (Cuno und Thith) und die vom 27. September 1383 (Cuno und Hedwig) hinzugefügt. Während Glassey aus dem 15. Jahrhundert nur vier Urkunden kennt, theilt Zeidler noch 13 andere mit, die Urkunden vom 19. August 1404 (Hans zu Laucha), vom 11. November 1429 (Hans, Jhan, Erasmus, Tizel und Steffan — fälschlich (vergl. S. 98) von 1400 datirt), vom 21. und 29. November 1429 (dieselben), vom 27. Januar 1463 (Steffan), vom 2. März 1463 (Jhan und seine Söhne Christoffel, Hans und Dswald), die beiden vom 7. Januar 1483 (Hans sowie Hans und Dswald), die von 1491, 1493, 1497 und 1498 (Hans d. J.) und endlich die vom 21. März 1493 (Hans und Christoph).

Aus dem 16. Jahrhundert bringt Zeidler zwei Urkunden, die vom 27. April 1575 (Otto) und 1. März 1599 (Testament von Otto's zweiter Gemahlin Catharina von Tümppling geb. von Büнау).

Für das 17. Jahrhundert theilt er 11 Urkunden mit, darunter die Leichenpredigten von Hans Georg von Tümppling a. d. H. Bergsulza auf Stadtsulza und Tromsdorf († 24. August 1656 zu Tromsdorf), vom Altenburger Hofmarschall Philipp Heinrich

von Tümping a. d. H. Casckirchen auf Tümping, Casckirchen und Heiligenkreuz († 15. Juni 1669 zu Altenburg) und von dessen Mutter, Catharina geb. von Gottfarth a. d. H. Buttelstedt († 7. März 1669 zu Tümping), sowie einen Extrakt aus der Leichenpredigt von dessen einziger Schwester, Dorothee Sophie von Osterhausen († 19. August 1668 zu Kreipitzsch); für das 18. Jahrhundert 12 Urkunden, darunter die Leichenpredigten von Christiane Apollonia von Neidschütz geb. von Hanfmuß, einer Enkelin von Hans Oswald II. von Tümping, auf Bergsulza, und von dem Merseburger Domprobste Heinrich Carl von Tümping a. d. H. Posewitz auf Tümping, Blößen und Womitz († 13. Mai 1773 zu Merseburg).

Zeidler bringt also für die vier Jahrhunderte in Summa 46 Urkunden — immerhin nicht viel für einen so langen Zeitraum.

Außerdem bringt Zeidler allerlei Abschriften von gedruckten Artikeln und Auszüge aus 9 Kirchenbüchern, und zwar:

Casckirchen	1622—1727,
Camburg	1626—1730,
Serba	1643—1710,
Merseburg	1658—1728,
Eöbschütz	1672—1719,
Gosserstedt	1729—1774,
Dornburg	1730—1733,
Pirna	1744—1751,
Hardisleben	1758.

Er widmete seine Arbeit Georg Wolf II. von Tümping a. d. H. Sorna, Ludwig Otto a. d. H. Bergsulza auf Eckoldshain, Könderitz und Gorenzen, Carl Gottlob a. d. H. Casckirchen, Ritter des Ordens pour le mérite, Christian Gottlob a. d. H. Posewitz auf Tümping, Boblas, Neidschütz, Blößen, Womitz und Aue (seinem Patron) und endlich Carl Friedrich, aus demselben Hause, auf Posewitz, Jöthen, Meyhen und Aue. Am Schluß seiner Widmung sagte er:

„Dabey aber bitte ich Gott, daß er besonders dieselben und überhaupt das ganze Hochadelige Geschlecht in beständig grünenden und blühenden wohlseyn erhalten und in seinen edlen Zweigen allezeit Männer zeigen wolle, welche Gott und dem Staate erwünschte Dienste leisten mögen.“

Zeidler's Vorrede lautet:

„Weisheit und Gottseligkeit sind die beiden Tugenden, welche einen Menschen, der sie liebt und ihnen nachtrachtet, vor andern wahrhaftig edel macht. Besitzt er nun außerdem Erkenntniß und Wissenschaften und weiß sie mit Klugheit zur Ehre Gottes, zu seiner eigenen und seines Nächsten Wohlfahrt anzuwenden, so verdient er mit Recht unter den Menschen Hochachtung und Ehre. Dieses ist der Grund, daß sich Viele vor Andern hervorgethan haben und über Andere erhoben worden, und weil sie ihre Nachkommen in diesen Tugenden erzogen und dadurch Gott und ihren Nächsten zu dienen geschickt gemacht, so ist diese Hochachtung und ihre erhaltenen Vorzüge bei einem solchen Geschlechte gleichsam erblich geworden. Bei unsern alten Teutschen und Sächsischen Vorfahren gab die Tapferkeit in Vertheidigung der gemeinen Wohlfahrt und der Ruhm des Vaterlandes vielen Geschlechtern, die sich besonders darin hervorgethan, vor andern einen gewissen Vorzug. Dieses sind die wahren Quellen des Adels, auch des Adels, den Geburt und die Schätzbarkeit der Landesregenten um viele Jahrhunderte her zu einem gewissen erhabenen Stande gemacht hat. Ein jeder Stand unter den Menschen ist Gottes Ordnung, und daher muß er auch heilig und schätzbar sein, und dies um so mehr derjenige uns seyn, den Gott mit allerlei irdischen Vorrechten zu Unterstützung und Beförderung des allgemeinen Besten begnadiget. Es muß also der Adelstand selbst denen auch schätzbar sein, welche selbst darinnen geboren sind. Auch dieses ist ein großer Segen Gottes, von geehrten und angesehenen Voreltern, die wegen ihres erhabenen Geschlechts, wegen ihrer Gottseligkeit, wegen ihrer Wissenschaften und Erfahrung, wegen ihrer Tapferkeit, mit welchen sie Gott und ihrem Vaterlande gedienet, berühmt gewesen, abzustammen. Dieses einige von seinem Geschlecht und Voreltern zu erweisen, wäre schon allein der Mühe werth, daß man bei adlichen Geschlechtern eine kurze glaubwürdige und gegründete historische Nachricht von den geführten Leben und Thaten der Voreltern sammle, und als eine wichtige, zur Nachahmung reizende Beilage wohl bewahre. Doch es hat der Adel bei uns in Teutschland gewisse Vorrechte, die die Geschichte der Voreltern und Ahnen bei ihnen nothwendig machen. Wie viele Bedienungen giebt es bei unsern Sächsischen und Teutschen Höfen, zu welchen keine von Adel gelangen können, ohne durch eine gewisse Anzahl von Ahnen erweislich dargethan zu haben, daß sie von guten alten adlichen Geschlechtern und Familien abstammen. Man läßt sie, wenn sie Vasallen, an Landtagen ohne diesen Erweis nicht zur Versammlung der Landstände. Die Ritterorden, die hohen Dome und adlichen Stifter, welche in der That viele schöne Unterhaltungen diesem Stande darreichen, erfordern von denen, die darin aufgenommen werden sollen, dergleichen historische

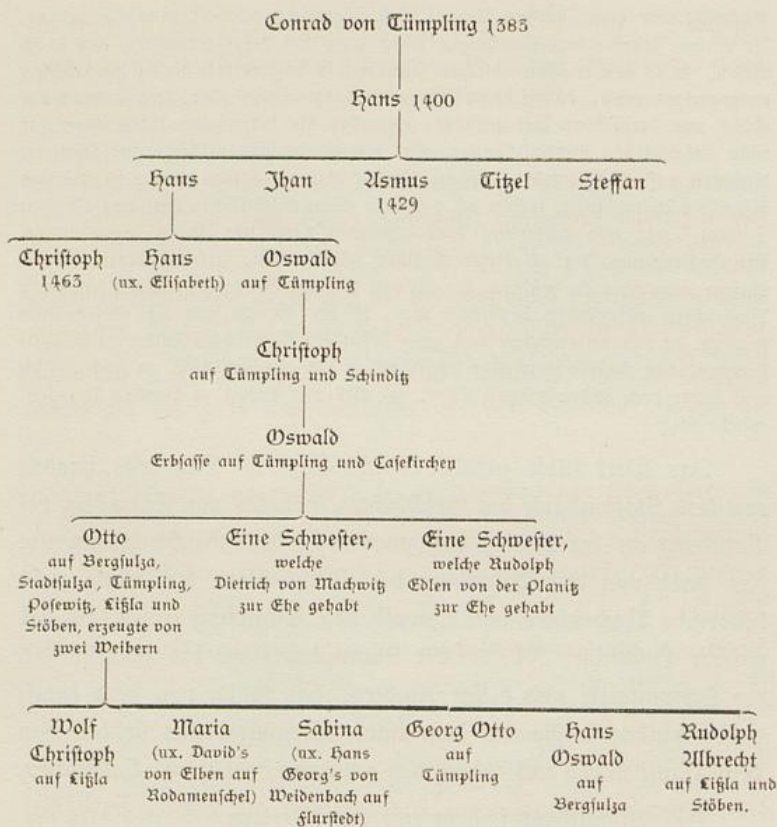
Nachricht von einer großen Anzahl ihrer Voreltern und oft eine Sammlung, die einige Jahrhundert übersteigt. Man muß sich daher wundern, daß in so vielen, ja in den meisten adlichen Familien so sorglos mit diesen Nachrichten umgegangen wird, daher denn hernach, wenn einem oder dem andern ein Glück von dergleichen Art aufstößt, entweder die verlangten Nachrichten gar nicht aufgetrieben werden können, oder mit unglaublicher Mühe und schweren Unkosten aufgesucht werden müssen. Einen Beweis davon giebt gegenwärtige historische Abhandlung, welche ich von dem alten ansehnlichen teutschen adlichen Stamm Derer von Tümppling dem geneigten Leser vor Augen legen werde. Die Hochachtung, die ich dieser Familie schuldig bin, und die Ausarbeitung einiger historischer Nachrichten, wo ich von einigen Gliedern derselben besondere Nachrichten aufzusuchen benöthigt war, ist der Grund und die Gelegenheit worden, da mir unerwartete und ganz besondere Nachrichten davon zu Händen kommen, das Geschlechtsregister derselben in ein gewisses Licht zu setzen. Ich will daher dem hochgeschätzten Leser, so viel mir davon zu Händen kommen, mittheilen."

Das Werk selbst zerfällt in acht Capitel. Das erste handelt von dem Stammhause des Geschlechtes, nämlich von Tümppling bei Camburg an der Saale, das zweite von dem Geschlechtswappen, das dritte von dem Alterthum des Geschlechtes, das vierte giebt historische Nachrichten von Oswald von Tümppling (vergl. Band I unserer Geschichte, XI; 30 der Stammtafel) an bis zu Otto (45 der Stammtafel) und dessen Kindern, das fünfte von dem Hause Posewitz, das sechste von dem Hause Bergsulza, das siebente von dem Hause Sorna und endlich das achte von dem Hause Casekirchen.

Das Manuscript schließt mit den Worten:

„Der Herr segne diese blühende und ausgebreitete Familie und erzeige ihnen und ihren edlen Zweigen allerlei leibliches und geistiges Gutes und erhalte sie auf undenkliche Zeiten. Amen.“

Während Glasfey keine Stammtafel aufstellte, konnte Zeidler schon den Versuch machen, eine solche zusammenzustellen, und zwar für die ersten Jahrhunderte folgende:



Sodann stellte er besondere Stammtafeln für die Häuser Posewitz, Bergsulza, Sorna und Casekirchen auf.

Er hatte sich dabei nur auf die von ihm und Glasfey gebrachten Urkunden sowie auf die Leichenpredigten stützen können, welche letztere sammt und sonders eine falsche filiation aufstellen, da sie sämmtlich sich diejenige zu eigen gemacht haben, welche in der Leichenpredigt von Hans Georg von Tümppling († 1656) aufgestellt ist und welche denjenigen Oswald (39), von welchem das ganze weitere Geschlecht abstammt, als einen Sohn

Christoph's (42) auf Tümppling, Schinditz und Droitzgen, statt als den Sohn von Hans (29), dessen Oheim, hinstellt. Im Uebrigen verweisen wir auf die diesem Bande beigegefügtten neuen Stammtafeln.

Das Original des Zeideler'schen Manuscriptes ist im Besitze des Herrn Wolf Otto von Tümppling zu Bautzen. Abschriften desselben finden sich in Reinsdorf bei Plauen i/V., im Tümppling'schen Familienarchiv zu Thalstein und in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha (Handschriften-Catalog, codex chartaceus B. 660, historische Nachrichten von Sachsen, in einem Sammelbände, enthaltend außerdem Böhmer's Vorlesungen über die sächsische Geschichte, Nachrichten vom Städtchen Werda und die Chronik von Sulza). —

August Wilhelm Bernhard von Uechtritz baute sodann im fünften Theil seiner „Diplomatische Nachrichten adelicher Familien“, Leipzig 1793, in welchem er einen 85 Seiten langen Aufsatz über die Tümppling brachte, ebenfalls auf Grund des vorgenannten Materials die Genealogie des Geschlechtes auf. Die Zeideler'schen Nachrichten führte er um 20 Jahre weiter. —

Nachdem so das 18. Jahrhundert drei Arbeiten über das Geschlecht gebracht hatte, stellte im Jahre 1859 der Königlich Preussische Generalmajor und Historiograph der Armee, Curt May von Schönning, die Geschichte des Geschlechtes, in der Hauptsache auf Zeideler fußend, zusammen. Vor ihrer Vollendung starb derselbe jedoch am 2. April 1859. Zum ehrenden Andenken an ihn lassen wir hier seine Vorrede folgen, aus welcher wir nur diejenige von Zeideler fortlassen:

„Der Königl. General der Cavallerie und General-Adjutant des Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät, Wilhelm Adam Wolf Ferdinand von Tümppling, setzte mich in den Besitze derjenigen Documente und Schriftstücke, welche sich über das Geschlecht derer von Tümppling in seinen Händen befinden, mit dem Anheimstellen, in wie weit sich solche zur weiteren Ausarbeitung und etwaigen Veröffentlichung eignen möchten. Selbst Verfasser der Geschichte meiner eignen Familie und von der Ueberzeugung erfüllt, daß die Geschichte

der adlichen Geschlechter zu den Materialien der Special-Geschichte des gesammten deutschen Vaterlandes gehören, unterzog ich mich um so lieber dieser Arbeit, als mir damit eine erwünschte Gelegenheit geboten ward, dem Wunsche meines langjährigen Gönners und Freundes entgegen zu kommen, auf diese Weise die zur Zeit vorhandenen betreffenden Nachrichten für die Familie zu erhalten.

Der Adel stand durch seine Geburt vor Alters an der Spitze aller Zweige des Gemeindelebens und deren Verwaltung, seine Mitglieder wurden von den Landesherren als Baumeister bei dem ersten Gemeinde- und Staatenbau gezogen, und wenn das Vaterland in Gefahr war, standen sie Jahrhunderte hindurch als Führer (Offiziere) nach angeborenen Vorrechten in den vordersten Reihen, den gemeinsamen Heerd zu schützen und die Ueberfälle des Feindes zu bekämpfen. Durch diese Vorzüge wurde ihnen Gelegenheit geboten, schon in weiter Vorzeit von sich reden zu machen. Wenn aber die Namen der in den Kämpfen Gefallenen in einer schreibarmen Zeit nicht alle bewahrt wurden, so verzeichnete man lieber die Lebenden, welche den Namen fortführten. So entstanden Stammbäume und Ahnentafeln. Erst der neuen Geschichte war es vorbehalten, wenn z. B. im siebenjährigen Kriege nachgewiesen ward, daß 54 von den Kleist, 23 von den Belling und von den Kamecke 19 in diesem denkwürdigen Kampfe für ihren König fielen. Diejenigen adlichen Geschlechter, welche in unserer Zeit die Mittel nicht scheuten, Werke über die Geschichte ihrer Familie herauszugeben, wie dies von den Schlieffen, von den Kleist in naher Erwartung, von den Bohlen, den Krassow, den Eickstedt, den Alvensleben, Kröcher, Krosigk, Knobelsdorff, den Schulenburg, ja ich kann meiner eignen Vettern hierbei rühmlich gedenken, ganz besonders aber neuerdings von den Winterfeld und den Grafen Wartensleben geschehen ist, ich sage, alle diese haben sich ein großes Verdienst um die allgemeine Geschichte erworben, vorzüglich auch, als die heutigen Verfasser leichter Gelegenheit hatten, die Archive zu benutzen und unter Mittheilung von Urkunden, den wahren Quellen der Geschichte, ihre Arbeiten zu vollführen. Der Adel hatte, dies ist nicht zu leugnen, bei Hervorsuchung dieser Documente sein durch die Zeit begründetes Privat-Interesse. Der Verfasser des gehaltenen Werkes über die Wartensleben, Dr. Julius Graf von Wartensleben, Königl. Preuß. Stadtgerichtsrath, äußert sich hierüber in der Einleitung zu den Ahnentafeln folgendermaßen: „Alle gesitteten Völker der Vorzeit fanden schon „die Kenntniß von der Abstammung der Menschen sehr wesentlich. Homer, „Plutarch, Tacitus und viele andere berühmte Schriftsteller beweisen aus ihren „Werken nach dem Vorgange der Bibel, daß die Ahnregister sorgfältig ge- „führt wurden, und daß man sich genau darum bekümmerte, von welchen Vor- „fahren Jemand entsprossen sei. Waren dies berühmte Leute, so leitete man „diese Abstammung mit Beifügung der Verdienste oder Aemter von Generation „zu Generation ab; waren sie solches nicht von Haus aus, so zeigte man, wie „sie fähig geworden waren, durch edle Handlungen einen Werth zu erlangen, „der sie mit jenen in eine Reihe stellte. Hieraus entstand für das Allgemeine

„ein Ehrgefühl, eine Aufforderung zur Auszeichnung, ohne welche sich Jeder der „Vergessenheit und Nichtachtung ausgesetzt sah, welcher dafür weder Sinn noch „Gefühl hatte. Daher sagt Zimmermann in seinem Werke über die Einsamkeit Bd. 3 S. 470 sehr richtig: „Geschichte alter Größe und alter Tugenden „wirkt im Stillen immer außerordentlich auf die Gemüther, die Empfänglichkeit für solche Ideen und Gesinnungen haben.“ „Bei Entstehung der Ritterschaft“ — fährt Graf Wartensleben fort — „ward die Herkunft von edlen „und verdienten Voreltern eine Bedingung, ohne welche man keinen Theil an „dieser Verbindung nehmen konnte. Es wurde vorausgesetzt, daß durch die „Erzeugung von berühmten Vorfahren auch die Pflicht entstehe, sich ihrer „würdig zu machen, und ihre erlangte Ehre fortzupflanzen. Die deshalb gegebenen Gesetze mögen anfangs so unvollkommen gewesen sein, als sie wollen, „so wirkten sie doch nach dem Sinne, der in ihnen lag, und die Geschichte stellt „uns davon sehr glänzende Beweise auf.“

Ich konnte nicht besser meine Ansichten über jene Verhältnisse der Vorzeit wiedergeben, als mit den Worten des Grafen Wartensleben; sie dienen zu richtigen Erkennung, wenn der Tümpplingschen Geschlechtsgeschichte eine Reihe von Ahnentafeln beigegeben werden wird, ohne deren Mittheilung eine solche Geschlechtsgeschichte nur mangelhaft sein würde.

Unter den eingereichten Tümpplingschen Papieren befindet sich zuvörderst eine geschlossene Abhandlung über die Geschichte des Geschlechtes von Tümppling aus dem Jahre 1773, welche sich vor andern derartigen Arbeiten aus jener Zeit durch eine gesunde verständige Sprache vortheilhaft auszeichnet. Der Verfasser ist Anton Christoph Zeideler, Pfarrer zu Neidschütz und Boblas. Es wäre nichts Auffallendes gewesen, wenn ein Pfarrer aus jener Zeit mit einer solchen Arbeit in einen unerquicklichen Bombast verfallen wäre und sich mit Sagen und Legenden bis in die Zeiten Karl's des Großen verloren hätte. Zeideler hielt sich davon frei und blieb rein bei der Geschichte. Er widmete seine Arbeit 1) dem königl. preuß. General-Major Georg Wolf II. von Tümppling, Commandanten von Pillau, 2) dem chursächs. Kammerherrn Ludwig Otto von Tümppling, des Stifts zu Zeitz Kammerrath und des rothen Adlerordens Ritter, 3) dem königl. preuß. Major, Ritter des Ordens pour le mérite, Carl Gottlob von Tümppling im Regiment des Erbprinzen von Braunschweig, 4) dem Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn Christian Gottlob von Tümppling auf Tümppling, Blößen, Boblas und Neidschütz und 5) Carl Friedrich von Tümppling auf Posewitz und Aue. Des Verfassers Vorrede kann von unbefangenen Vorurtheilsfreien noch heute gelesen werden und mag aus dem Grunde als eine Einleitung unverkürzt hier folgen: — — —

Wir erfahren aus dieser Vorrede zugleich, wie es den Herren vom Adel damals Pflicht gewesen ist, ja nothwendig, sich um ihre Ahnen zu bekümmern, da ohne einen solchen Nachweis der Eintritt in gewisse Orden und Benefizien für sie unmöglich war. (Dies gilt zum Theil auch noch heute, und spricht man in dieser Beziehung von „stiftsberechtigtem“ und „nichtstiftsberechtigtem“ Adel. Ein und dieselbe altadliche Familie kann Mitglieder beider Gattungen unter

sich zählen, je nachdem dieselben nachzuweisen vermögen, daß auch ihre weiblichen Ascendenten durchgängig altadlichen Ursprungs sind.) Wie oft kam der Adel nicht in Verdacht, sich dieser Ahnenreihe nur zu dem Zweck zu bedienen, um damit zu glänzen oder gar sich über seine Nebenmenschen zu erheben! Ich rede hier der vernünftigen Mehrheit das Wort — rändige Schaafse giebt es überall, sie zählen nicht.

Im Allgemeinen für das folgende die Bemerkung: daß ich mit einiger Ausnahme die Worte Zeidler's beibehalten habe.

Die Tümppling'schen Nachrichten sind auch in dem Werke enthalten, welches der kurfürstl. sächs. Premierleutnant August Wilhelm Bernhard von Nechtritz Leipzig 1790 bis 1795 unter dem Titel veröffentlichte: „Diplomatische Nachrichten adelicher Familien“ und zwar erstreckten sich diese großentheils über Sächsishe Familien, zu denen wir die Tümpplings ursprünglich rechnen müssen, da sie als solche seit Jahrhunderten in Obersachsen und Thüringen angehefen sind. Mehrere von den Mitgliedern dieses Geschlechts konnten zwar nicht widerstehen, von dem Ruhme des großen Friedrich angezogen, in Preussische Militärdienste zu treten, allein dessen ungeachtet werden die Tümpplings immer als ein Sächsisches, und zwar ihrem Ursprunge nach Thüringisches, Geschlecht angesehen werden. Der eben genannte v. Nechtritz hat um die Genealogie dieser Familie vorzugsweise ein großes Verdienst, und ich habe mich bei Bearbeitung dieser Geschichte seiner Vorarbeit um so lieber bedient, als er die oben gedachte Zeidler'sche Sammlung vom Jahre 1773 um 20 Jahre weiter vorgeführt hat, woran denn die neueste Zeit um so leichter angeknüpft werden konnte.

Anno 1859.

C. M. von Schöning.“ —

Nach dem Tode des General von Schöning nahm der jetzige Königlich Sächsische Ober-Regierungsrath Herr Wolf Otto von Tümppling zu Bautzen die liegen gebliebene Arbeit wieder auf. Derselbe hat sich durch die im Jahre 1864 zu Bautzen erschienenen „Geschichtliche Nachrichten über die von Tümppling'sche Familie“ ein um so größeres Verdienst um die Familie erworben, als er durch Nachforschungen in den Dresdener und anderen Archiven den einzig richtigen Weg betrat, indem er dadurch auf die Quellen zurückging, und als er durch persönliche Verbindung mit den Mitgliedern des Geschlechts noch vielfaches Material von 1795 an bis 1864 zu Tage förderte. Derselbe leitete freilich, ebenso wie Zeidler, irrthümlicher Weise das ganze spätere Ge-

schlecht von Dswald (56), dem Sohne Christoph's (42) auf Tümp-
ling, Schinditz und Droitzén, statt von Dswald (59), dem Sohn von
Hans (29), Vogt zu Saaleck ab, während er schon richtig Thith (1),
und nicht mehr Cuno (13), als den Vater von Hans (8) und
seinen Brüdern nachwies.

Er schließt sein Vorwort mit folgenden Worten:

„So mögen denn die nachstehenden Blätter als ein Gruß des gegen-
wärtigen Tümpplingischen Geschlechts an das kommende angesehen werden,
welchem Lezteren darin neben einer kurzen Mittheilung über das Geschick der
jetzt lebenden Familienglieder das mitgetheilt wird, was diesen von den ge-
meinsamen Vorfahren bekannt ist. Möchte den Nachkommenden dieser Gruß
angenehm und zugleich als eine Aufforderung erscheinen, in der Liebe zur ge-
meinschaftlichen Familie und in dem Streben, dieselbe werth und in Ehren zu
halten, einträchtig zu sein!

Baußen, 1865.“ —

Seitdem ist fast ein Vierteljahrhundert vergangen. Von warmer
Liebe für Familie und Heimath beseelt, von Jugend auf von edlen,
unvergeßlichen Vätern auf die Pflichten hingewiesen, welche adlige
Geburt nach jeder Richtung hin auferlegt, haben wir, besonders
seit dem letzten Decennium, versucht, es uns angelegen sein zu
lassen, im Hinblick auf Forschungen zur Geschichte unseres Ge-
schlechtes und unserer Thüringischen Heimath *carpere diem*. Wir
haben es uns dabei zum Grundsatz gemacht, die Geschichte des
Geschlechtes allein auf Urkunden aufzubauen. Welche Archive sich
uns für die in dem folgenden ersten Bande dargestellte Geschichte
erschlossen haben, findet sich am Schluß desselben verzeichnet. Aber
an dieser Stelle fühlen wir uns verpflichtet, ganz besonders die
Unterstützung hervorzuheben, welche wir so glücklich gewesen sind,
durch den Großherzoglichen Archivar Dr. Paul Mitschke in Weimar
und den Königlichen Staatsarchivar, Geheimen Archivrath George
Udalbert von Mühlverstedt in Magdeburg zu empfangen. Sie, wie
die vielen anderen gelehrten Herren, denen wir gütige Förderung
verdanken, kennen zwar unsere dankbaren Gesinnungen und legen
gewiß keinen Werth auf öffentlichen Dank, allein jene beiden

ebenso gelehrten wie wohlwollenden Männer mögen gestatten, daß wir sie ganz besonders nennen.

Wir übergeben hiermit dem Geschlechte und seinen Freunden sowie den Freunden genealogischer Forschungen den 1. Band der Geschichte des Geschlechtes von Tümppling, bis 1551. So Gott will, werden wir demselben, als 2. Band, die Geschichte des Hauses Bergsulza=Sorna, ausgehend von dem gemeinsamen Stammvater aller Linien, Otto (45), dem Sohne Oswald's (39), mit welchem wir den 1. Band beschließen, bis zur Gegenwart, und sodann, als 3. Band, die Geschichte der in den Jahren 1822 beziehungsweise 1867 im Mannstamm erloschenen Häuser Posewitz und Casefkirchen folgen lassen. Jeder Band wird mit Register, Stammtafeln u. s. w. als selbständiges Werk auftreten, der 3. Band wird ein Gesamt-Register für die 3 Bände erhalten und er wie der 2. Band von einem Urkundenbuche begleitet sein, während wir es für nützlich hielten, den Text der Urkunden bis 1551 in den Text des 1. Bandes zu verweben.

Wir erwähnen hier, daß wir die Genealogie des Geschlechtes in den Jahrgängen 1882, 1883 und 1886 des Brünner genealogischen Taschenbuchs der adeligen Häuser, sowie im Jahre 1886 Regesten zu Tümppling'schen Urkunden im Staats- und Ernestinischen Gesamtarchiv zu Weimar, von 1355 bis 1607, in der Hof-Buchdruckerei H. Böhlau in Weimar haben erscheinen lassen.

Noch zwei Punkte wollen wir hier berühren, die Frage nach dem Ursprung unseres Geschlechtes und das Wappen.

Ueber den Ursprung geht die Tradition, daß die Familie mit der heiligen Elisabeth aus Ungarn nach Thüringen gekommen sei (1211) und hier erst von dem Burglehn Tümppling bei Camburg ihren Namen angenommen habe. Wir haben aber keine Belege hierfür erhalten, besonders haben uns ungarische Autori-

täten keine Familie aufweisen können, mit welcher wir den Sichel= schild gemeinsam hätten oder gemeinsam gehabt hätten.

Der Umstand, daß in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vier Brüder von Tümppling so kräftig auftreten, daß sie eine Fehde mit der Stadt Naumburg hatten führen können, läßt darauf schließen, — wenn wir von der Möglichkeit absehen, daß ihr Urgroßvater etwa aus Ungarn herübergekommen, — daß der Grund der Kraft des Geschlechtes Tümppling schon zu einer Zeit in Thüringen gelegt worden ist, aus welcher die Urkunden verloren gegangen sind, zumal da für die weitere Möglichkeit, daß das Geschlecht in Thüringen oder Meißßen früher vielleicht einen anderen Namen geführt habe, die in den Archiven zu Weimar, Dresden, Naumburg und Altenburg noch besonders angestellten Nachforschungen nach anderen Geschlechtern mit Sichel= im Schilde vor dem 14. Jahrhundert zu keinerlei Resultat geführt haben.

Wir sind nach Allem der Meinung, daß unser Geschlecht ein deutsches sei. Hat es doch unzweifelhaft sehr alte Beziehungen mit der Grafschaft Camburg, mit den Klöstern zu Pforte und zu Sulza sowie mit Naumburg a/S. und erscheinen seine Mitglieder doch in den frühesten erhaltenen Urkunden, so in dem Lehnbuch des Markgrafen Friedrich d. Ä., zusammen mit den Keußen, den Herren von Eilenburg, den Burggrafen von Golsen, Leisnig, Altenburg und Kirchberg, den Herren von Schönburg und Schönberg u. a., als Vasallen der Markgrafen von Meißßen.

Was nun das Wappen betrifft, so beschrieb es Christian Friedrich August von Meding wohl 1788 in seinen „Nachrichten von adelichen Wappen“, allein er bemerkte: „So viel ich mich erinnere, habe ich das Wappen dieses alten Sächsischen Geschlechtes noch in keinem Wapenbuche, auch nirgends beschrieben gefunden“.

Das Wappen zeigt in von Roth und Silber gespaltenem Schilde zwei gegen einander gefehrte gezahnte Sichel=

selten Farben, das Kleinod eine wachsende, rechts silbern, links roth bekleidete, grün bekränzte Jungfrau mit fliegenden Haaren, welche in den erhobenen Händen je eine rothe, beziehungsweise silberne, gegen einander gefehrte, gezahnte Sichel hält; die Helmsdecken sind roth=silbern.

Aus der beigegebenen Siegeltafel ersehen wir, daß Cuno von Cümpling 1346 unter den Sühnebrief mit der Stadt Naumburg ein Helmsiegel hing, welches die Sichel gezahnt zeigt. Dasselbe erkennen wir aus den Siegeln von 1459, 1569, 1622, 1747, 1792, 1832 und 1883.

Wir halten die Sichel für Kampfes=Sicheln.

Mögen Diejenigen, welche die Ehre haben, dieses Wappen führen zu dürfen, durch dasselbe immer an ihre, des Adels, Pflicht erinnert werden, für Gott, Kaiser und Vaterland zu kämpfen! —

Thalstein bei Jena, Weihnachten 1887.

Wolf von Cümpling

Kaiserlicher Legationsrath
und Königlich Preussischer Rittmeister a. D.